

Treffpunkt Museum

Die Zeitmaschine

Andrea Kauer Loens*
über die
Aura der Dinge



Der oscarprämierte Churer Künstler H.R. Giger hat in Interviews stets betont, dass er schon als Kind lieber im Rätischen Museum die Mumie betrachtete, als draussen Fussball zu spielen. Ich kann ihm da nachfühlen. Ich liebte die sonn-täglichen Museumsbesuche, zu denen die Eltern uns jeweils mitnahmen. Als ich zwölf Jahre alt war, traute ich mich das erste Mal ganz alleine ins Landesmuseum in Zürich. Beeindruckt blickte ich in der Ausstellung an goldglänzenden Altären empor. In der Ruhmeshalle beflügelten Rüstungen, Hellebarden und ein Modell der Schlacht von Murten mit bunten Zinnfiguren meine Ritterinnen-Tagträume. Am besten gefiel mir aber die Ausstellung der historischen Kostüme. Durch spärlich beleuchtete Gänge schritt ich an Szenerien aus Puderperücken und Trachtenröcken vorbei – eine XXL-Puppenstube. Mich faszinierte der Gedanke, dass Menschen aus längst vergangenen Jahrhunderten all diese Objekte angefertigt, benutzt, getragen oder in den Händen

gehalten hatten. Im Museum lagen diese Dinge nun vor mir, wie kleine Zeitmaschinen, und erzählten mir Geschichten aus früheren Welten.

Während meiner Ausbildung stellte ich fest, dass das ziemlich altmodische Ausstellungen waren, von denen ich mich als Kind hatte bezaubern lassen. Sie portierten ein heroisierendes Geschichtsbild, liessen eine angemessene Kontextualisierung vermissen und präsentierten idealisierende Inszenierungen ... das geht alles gar nicht. Aber eines haben sie geschafft: Sie konnten mich nachhaltig fürs Museum begeistern.

In der Zwischenzeit hat das Landesmuseum seine Dauerausstellung längst erneuert. Meine Begeisterung ist geblieben und hat mich beruflich ins Rätische Museum geführt, wo Gigers Mumie unterdessen auch aus der Dauerausstellung verschwunden ist. Mit meinem Team betreue ich heute eine Sammlung, die fast 100 000 Objekte umfasst. Aus Platzgründen ist der grösste Teil davon eingelagert im Kulturgüterschutzraum. Nicht, um ihn dort zu verstecken: Mit Ausstellungen, auf Führungen oder an Begleitveranstaltungen eröffnen wir Zugänge zu unserer Sammlung. In jüngster Zeit geschieht dies zunehmend auch auf digitalem Weg. So ermöglicht beispielsweise ein Online-Katalog auf unserer Website das Stöbern in der Sammlung von zu Hause aus. Ein weiteres Projekt, an dem wir aktuell arbeiten, ist ein

Mediaguide. Er wird unseren Gästen künftig eine digitale Tour durch die Ausstellung mittels Tablet oder Smartphone ermöglichen. Auch diese Tour wird online zur Verfügung stehen.

Gefährdet so viel Digitalisierung am Ende vielleicht die Institution Museum? Warum sollen Menschen noch eine physische Ausstellung besuchen, wenn sich alles auch übers Internet abrufen lässt? Ich hege keine solchen Befürchtungen. Denn was mich als Zwölfjährige im Landesmuseum fasziniert hat, kann durch kein digitales Medium ersetzt werden: das Erlebnis des originalen Objektes. Die Zeitmaschine. Das können nur Museen.

Neulich durfte ich eine Schulklasse durch den Kulturgüterschutzraum führen. Die Schülerinnen und Schüler sind mit mir durch die Regale gewandert, haben geschaut, entdeckt, gestaunt, gefragt. Am besten hat ihnen die Mumie gefallen. Sie haben sich sogar neben dem Sarkophag auf den Boden gelegt, um abzumessen, ob sie grösser oder kleiner sind, als die Frau, die vor über 2600 Jahren in Ägypten gelebt hat. H.R. Giger hätte daran wohl seine Freude gehabt.

* Andrea Kauer Loens ist Direktorin des Rätischen Museums, des historischen Museums Graubündens. In ihrer Kolumne erzählt sie Geschichten aus dem Museum.